

Laibacher Zeitung.



Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 3 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Zeit.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat im Einvernehmen mit dem k. k. Handelsminister den Schloffer Ferdinand Englisch in Wien zum Ersatzmann aus der Gruppe der Industrie für den nach Maßgabe der Bestimmungen des § 49 des Gesetzes vom 28. December 1887 (R. G. Bl. Nr. 1 ex 1888) und der Ministerial-Berordnung vom 30. März 1888 (R. G. Bl. Nr. 34) bei dem Ministerium des Innern gebildeten Versicherungs-Beirath für den Rest der gegenwärtigen Funktions-Periode (1894 bis 1897) ernannt.

Den 16. Juni 1896 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXXIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

- Nr. 86 das Gesetz vom 1. Juni 1896, betreffend den Bau der Eisenbahn Chodorow-Bodwysjokje;
- Nr. 87 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 7. Juni 1896, betreffend die seitens der königlich ungarischen Regierung aus Anlaß der Millenniumfeier verfügte Ausprägung von Einkronenstücken;
- Nr. 88 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 7. Juni 1896, betreffend die Abänderung der mit der Kundmachung des Finanzministeriums vom 26. December 1892 (R. G. Bl. Nr. 228) verlautbarten Randzeichnung der Beinhronenstücke.

Den 16. Juni 1896 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium der böhmischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1895, das XIII. Stück der ruthenischen, das XIX. Stück der italienischen, das XXV. Stück der italienischen und kroatischen, das XXVI. Stück der rumänischen, das XXVII. Stück der polnischen, das XXVIII. Stück der kroatischen und das XXXII. Stück der böhmischen und ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1896 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Die Delegationen.

Budapest, 16. Juni.

Heute begannen die Plenarverhandlungen der Delegationen. Die österreichische Delegation versammelte sich nachmittags, um das Budget des Ministeriums des Außern in Berathung zu ziehen.

In der Sitzung der österreichischen Delegation, welche heute stattfand, widmete Präsident Freiherr von Chlumetz dem verstorbenen Del. Kun einen warmen Nachruf. — Delegierter Dumba erstattete den Bericht über den Voranschlag des Ministeriums des Außern. Delegierter Kramarz ergreift das Wort und sagt, daß das Exposé des Ministers des Außern das politische Leben Europas in den letzten Tagen beherrscht habe. Das Exposé habe die Lage wohl beleuchtet, aber nicht gebessert. Der Minister mußte zugeben, daß der Schutz, welchen der Dreibund unserer Orientpolitik gewährt, derselbe ist wie früher, nämlich keiner. Die in Aussicht gestellte freundschaftliche Unterstützung unserer Politik durch die Bundesgenossen werde auch für die naivsten Optimisten zu wenig sein. Zustimmung begrüßt Redner, daß der Minister erklärte, sich mit der in Bulgarien geschaffenen Lage befreunden zu können, und daß er versicherte, daß Rußland Friedenspolitik par excellence im Orient betreibt und auf dem Balkan keinen ungerechtfertigten und herausfordernden Einfluß suche. Trotz der überlauten Versicherungen von der Unveränderlichkeit des Dreibundes habe dieser eine Wandlung durchgemacht, indem er mit der gesamten europäischen Politik in die Weltpolitik hinausgerückt sei. Europa ist zu klein geworden. Deutschland, ehemals eine so durch und durch europäische Macht, daß ihm die Balkaninteressen nicht die Knochen eines pommerischen Grenadiers wert waren, ist jetzt eine große Colonialmacht geworden und habe die vitalsten Interessen in Afrika und Ostasien. Redner schildert nun den Einfluß des gleichen Grundes auf die Politik in Frankreich, England, in den Vereinigten Staaten von Amerika, Italien und Rußland. Für letzteres ist jetzt Bersten wichtiger als Constantinopel. Die Hauptgefahr für Europa ist derzeit das 400-Millionen-Reich der Chinesen und die unglaubliche industrielle Fertigkeit sowie die fabelhaft billigen Arbeitskräfte der Japaner.

Redner hofft, der Besuch des Kaisers Nikolaus in Wien werde die freundschaftlichen Beziehungen für alle Zukunft festigen. Mit dem Dreibunde oder trotz des Dreibundes glaube Redner an den Frieden, weil durch die neue Weltpolitik auch die Balkanpolitik kleiner und unbedeutender geworden ist. An der Weltbewegung und Weltpolitik sind wir, da wir weder übermäßigen Industrialismus noch Ueberbevölkerung haben, unbetheilt. Das ist kein Grund zur Klage; denn die Monarchie genügt sich selbst und bleibt immer eine Großmacht ersten Ranges, keine Großmacht von gestern, kein Parvenu, sondern eine historisch entwickelte. Oesterreich-Ungarns einzige Mission ist die einer eminent conservativen Friedensmacht. Gerade infolge ihrer Nichtbetheiligung an den Interessen des Weltkampfes kann unsere Monarchie ein geachteter Friedensvermittler werden. Erforderlich hiezu ist neben einem guten Einverständnis mit Rußland die Ordnung der inneren Verhältnisse. Es darf nicht privilegierte Völker geben. Der nationale Friede in Böhmen muß geschlossen werden, und die Staatsleiter haben die Pflicht, diesen zu fördern. Dieses ideale Ziel ist noch in weiter Ferne, und so lange nicht ernste Schritte zu seiner Erreichung unternommen werden, könne Redners Partei nicht für das Budget stimmen.

Del. Graf Wurmbbrand polemisiert gegen den Vorredner, er stimmt mit diesem aber darin überein, daß Oesterreich-Ungarn vor allem eine Friedensmission habe. Wenn der Vorredner aber sagt, daß es nur diese Aufgabe habe und es jedes Opfer dafür bringen müsse, und er trotzdem dessen Großmachtstellung erhalten wolle, so geht das nicht. Wer den Frieden will, muß auch für den Frieden kämpfen können, und werden Frieden auf jede Weise haben will, wird von den Nachbarn Unfrieden haben. Redner bespricht die österreichische Politik seit Jahrhunderten und sagt, zum Glück für Oesterreich-Ungarn sei dessen orientalische Politik in Uebereinstimmung mit den Anschauungen des deutschen, polnischen und ungarischen Volkes. Nur die Czechen seien gegen den Dreibund, weil sie meinen, daß eine Verständigung mit Rußland darunter leide. Die Allianz mit Mächten, die dasselbe Interesse haben, sei naturgemäßer, als mit einer Macht, die ein entgegengesetztes Interesse hat. Bis jetzt haben wir geglaubt, daß die Interessen Oesterreich-Ungarns und Rußlands am Balkan collidieren könnten, während wir der Ansicht sind, daß die Interessen der Teilnehmer des Dreibundes mit unseren Interessen im Oriente nicht collidieren. Die orientalische Frage ist als Weltfrage viel zu bedeutend, als daß Deutschland ihr gegenüber den gleichgiltigen Standpunkt auf die Dauer festhalten könnte. Der Minister habe allerdings erklärt, daß Abmachungen zwischen den Dreibundmächten bezüglich einer äußeren Verständigung in der orientalischen Politik nicht bestehen, und die deutschen Journalstimmen betonen immerfort das geringe Interesse, welches alle orientalischen Fragen für sie haben.

Man kann darin eine vollständig befriedigende Stellung einer großen Allianz nicht erblicken. Ein großes, für die ganze europäische Politik ausschlaggebendes Bündnis von Centralmächten muß sich doch über alle wichtigen Fragen insoweit einigen, daß ihr Gesichtspunkt die Grundlage des Friedens wird. Was heißt es denn, den Frieden halten wollen, wenn man gerade über jene Punkte, welche die gefährlichsten sind und den Frieden am meisten stören, sich nicht einigt. Nichtsdestoweniger ist für uns der Dreibund das große Fundament des Friedens. Weiter erkennen wir alle die Wichtigkeit der Politik an, die Balkanländer sich selbst entwickeln zu lassen, keine Störung dieser selbständigen Entwicklung zu dulden und endlich die Türkei zu erhalten. Die letzte Aufgabe ist eine der schwierigsten; denn die Erhaltung der Türkei hängt ausschließlich von ihr selbst ab. Die türkische Verwaltung hat seit Jahrhunderten in den Principien so wenig Veränderung erfahren, daß man zweifeln mußte, ob sie überhaupt reformfähig ist. Diese geringere Reformfähigkeit liegt darin, daß die türkische Verwaltung die Gleichberechtigung der Confessionen und Nationen eigentlich nicht anerkennt. Das ist aber die Grundlage jedes civilisirten Staates. (Zustimmung.)

Daß es unter solchen Verhältnissen der österreichisch-ungarischen Regierung gelungen ist, im letzten Jahre eine Katastrophe aufzuhalten und die Mächte in der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Erhaltung der Türkei zu einigen, ist gewiß ein hohes Verdienst, welches der Regierung übereinstimmend zuerkannt werden muß. Ob nicht für die Zukunft irgend eine Garantie geschaffen werden kann, bleibt dahingestellt. Es scheint wohl, daß die Verhältnisse in Kleinasien und in Egypten immerhin den Horizont im Orient verdüstern, worüber wir aber weniger beunruhigt sind. Was uns näher angeht, sind die Verhältnisse in den Balkanländern. Redner erinnert daran, in welcher rücksichtsvoller und selbstloser Weise Oesterreich-Ungarn seit jeher für Rumänien, Serbien und Bulgarien eingetreten sei.

Nun sehen wir, daß Serbien in seiner Politik immer schwankt und stets rücksichtslos fordert, ohne seinerseits eine Rücksicht zu nehmen. Bulgarien ist zur Anerkennung seines Fürsten gelangt, aber nur, indem dem Herrscherhause der orthodoxe Glaube aufgezwungen wurde. Dieses Land scheine dem Contact mit Oesterreich-Ungarn, den wir durch Handelswege fördern, immer mehr zu entgehen. Wenn Oesterreich-Ungarn so objectiv gegenüber allen Confessionen und Nationen auftritt, wie es die Verwaltung Bosniens beweist, wo diese Völker, auch die Muhamedaner, harmonisch nebeneinander leben, können wir es ertragen, daß religiöse und nationale Fragen gegen uns ausgespielt werden. Die größte Garantie des Friedens wäre eine vollständige Uebereinstimmung des Dreibundes über die Zukunft der Balkanstaaten, wobei eine Verständigung auch mit Rußland vollkommen möglich wäre, weil heute niemand an einen Krieg denkt, so daß die Möglichkeit vorhanden ist, bei einer weisen Leitung den Frieden zu erhalten und die großen Interessen der Staaten ohne einen Conflict auf friedlichem Wege zu fördern. (Lebhafte Beifall.)

Del. Gessmann hebt zunächst die Einflußlosigkeit der Delegation auf die auswärtige Politik hervor. Allgemein sei die Ansicht verbreitet, daß die Delegation für die Regierung nur eine bequeme Abstimmungsmaschine sei. (Widerspruch.) Schließlich erklärt Del. Gessmann, daß im Ministerium des Außern die Beamten und die unteren Rangclassen des Kanzleifaches mangelhaft besoldet seien und eine außerordentliche Praxis durchmachen müssen, bevor sie eine dotierte Stelle erlangen. Redner verlangt, daß den Beamten des Kanzleifaches wenigstens jeder zweite Sonntag freigegeben werde. Der Präsident stellt bezüglich der Resolution des Del. Gessmann die Unterstützungsfrage. Die Resolution wird genügend unterstützt und gelangt zur Verhandlung.

Del. Dr. Bareuther besprach die Quotenfrage, wobei er vom Präsidenten ersucht wird, sich an die Sache zu halten. Redner erklärt, er bringe als Vertreter des deutschen Volkes seine Sympathie nur dem Dreibunde entgegen und freue sich, daß auch der Delegierte Dr. Kramarz mit den Zielen dieser Politik einverstanden sei. Unser Minister des Außern könnte nichts Besseres thun, als bei allen wichtigen Fragen sich immer des Einverständnisses mit dem deutschen Reiche zu versichern. Redner polemisiert sodann gegen den Del. Kramarz.

Del. Schwarz erklärt, es könne dem Minister des Außern nicht gleichgiltig sein, wenn ihm ein so zahlreiches, culturell und wirtschaftlich so fortgeschrittenes Volk, wie das böhmische, verneinend gegenüberstehe. Redner protestiert gegen das Vorgehen unseres auswärtigen Amtes in der Dongola-Affaire und sagt, man habe der großen Politik, wie sie jetzt betrieben werde, entgegenzutreten. Der Dreibund habe die durch die allgemeine Rüstung in Europa hervorgerufenen Zustände zu verantworten. Das Heft in der auswärtigen Politik habe Rußland vollkommen in der Hand behalten. Die Völker sehnen sich nach einem Frieden anderer Art, sie rufen nach einer allgemeinen Abrüstung und streben vor allem nach dem inneren Frieden. Redner erklärt, die Jungcechen werden gegen das Budget stimmen.

Del. Zaleski weist mit entschiedenem Proteste die Bezeichnung, die österreichische Delegation sei nichts anderes als eine Abstimmungsmaschine, zurück. (Lebhafte Zustimmung.)

Er betont, der Curs der auswärtigen Politik sei zwar der gleiche geblieben, aber unverkennbar seien die Bewegungen des treibenden Motors im Vorjahre der Situation entsprechend kräftiger und energischer gewesen. Des Redners Partei billige dies durchaus, da entschiedenes, zielbewusstes Auftreten im richtigen Moment ebenso dem Ansehen der Monarchie dient als es geeignet ist, das Hauptziel der Politik, die Erhaltung und Sicherheit des Friedens, zu fördern. So groß die Befriedigung der galizischen Abgeordneten über die Berufung des Grafen Soluchowski zu der Leitung der auswärtigen Politik auch war, sowohl angesichts der außerordentlichen Verdienste seines für Galizien unvergesslichen Vaters, als der vorzüglichen Geistes- und Charaktereigenschaften des neuen Ministers selbst, haben die galizischen Delegierten dennoch im Vorjahre, um nicht in den Verdacht landsmannschaftlicher Kameraderie zu kommen, ihrer Befriedigung nur gedämpft Ausdruck gegeben. Sie können es jetzt, wo dem Grafen Soluchowski die Anerkennung der maßgebendsten Fractionen reichlich zutheil geworden ist, umso freudiger thun und beglückwünschen ihn herzlich zu dem wohlverdienten großen Erfolge. Des Redners Partei stimmt, wie immer, so auch jetzt der Dreibundpolitik unbedingt zu und begrüßt die freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten als wertvolle Friedensgarantien. Die Zustände im ottomanischen Reiche lassen sie nicht unbesorgt. Die Versicherung des Ministers, dass die Unabhängigkeit und Selbständigkeit der Balkanländer auch weiterhin ein Hauptprogramm für unsere Orientpolitik bleibt, erfüllt sie mit großer Befriedigung. Da Zwist und Hader im Innern für die Stellung der Monarchie nach außen abträglich sind, erachtet es des Redners Partei für ihre patriotische Pflicht, alles zu pflegen, was den innigen Verband fördern, und zu unterlassen, was deren politischen und ökonomischen Frieden trüben könnte. Diese Pflicht trifft in gleichem Maße beide Reichshälften. Redners Partei stimmt dem Ausschussberichte im ganzen wie im einzelnen zu und wird für die unveränderte Annahme des Budgets des Ministeriums des Aeußern stimmen.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. — Deleg. Kramarz (Generalredner contra) polemisiert gegen den Del. Grafen Wurmbrand.

Del. Barwinski erklärt, es sei eine unansehbare Thatsache, dass sich der Dreibund als eine sehr wirksame Defensiv-Organisation in der Mitte Europas erwiesen habe, welchem wir die Erhaltung und Festigung des europäischen Friedens verdanken. Redner zollt dann dem Exposé des Ministers Grafen Soluchowski Anerkennung und hebt die Stelle desselben hervor, demzufolge sich auch die Beziehungen unserer Monarchie zu Russland erfreulich gestalten. Es gebe keinen Grund, die Aufrichtigkeit der friedlichen Bestrebungen der russischen Regierung in Zweifel zu ziehen, allein wer die inneren russischen Zustände wenigstens einigermaßen kennt, der wird nicht leugnen können, dass es in der russischen Gesellschaft mächtige und einflussreiche Elemente gibt, welche zu radicalen Aenderungen in dem Bestande der Kulturvölker und Staaten drängen und offen ihre Feindseligkeit gegen die Cultur des sogenannten «faulen Westens», gegen den mitteleuropäischen Friedensbund und insbesondere gegen unsere Monarchie bekennen. Redner beleuchtet eingehend das in Russland herrschende Russifizierungssystem allen Nichtrussen gegenüber und stellt fest, dass durch den Einfluss der panslawistischen Elemente die ruthenische Nation in Russland ganz rechtlos dasteht und derselben jede Möglichkeit eines culturellen Fortschrittes benommen ist, dass die Sprache der Ruthenen aus Schule und Kirche verbannt ist und die ruthenische Literatur von der russischen Censur niedergehalten und unmöglich gemacht werde. Das sind bedauerliche innere Zustände, welche für immer ein Schandfleck in der russischen Geschichte bleiben werden. Für die österr.-ungar. Monarchie und Regierung und auch für die freie Entwicklung der hier ansässigen slavischen Nationalitäten könne es nicht gleichgültig sein, wenn für dieses panslawistische System vom sogenannten slavischen Wohlfühligkeitscomité, seinen Zweigvereinen und verschiedenen Elementen derselben unter den österreichischen Slaven offen in Wort und Schrift Propaganda gemacht werde. Es sei eine Pflicht der Regierung, diesen Wühlereien Einhalt zu thun. Die Förderung der freien nationalen und culturellen Entwicklung sämtlicher in unserer herrlichen Monarchie ansässigen Völkerstämme, die Befriedigung ihrer Bedürfnisse — das sind die Mittel, welche das Uebel von Grund aus zu heilen imstande sind. Redner beruft sich hiebei auf einen hervorragenden deutsch-österreichischen Politiker, welcher mit Recht sagte: «Gebt den slavischen Stämmen ein mächtiges Selbstgefühl, ihrem Volksleben einen kräftig pulsierenden Mittelpunkt und ihrer Sprache eine Geschichte, und sie werden ihre Individualität selber wahren und sich nicht einstumpfen lassen in den großen moskowitischen Rassenbrei.» Nur auf diese Art

könne die Machtstellung unserer Monarchie gefördert und gesichert werden, was er als Ruthene im Interesse eines freien Volkes aufrichtig wünsche.

Hierauf wird das Eingehen in die Specialdebatte beschlossen. Zu § 1 spricht Del. Steinwender, welcher gegen die Rede des Del. Zaleski insofern polemisiert, als dieser der polnischen Nationalität des Grafen Soluchowski gedachte (Widerpruch). Del. Zaleski erwiderte, der Del. Steinwender möge nur das Stenogramm seiner Rede lesen, und wenn er finde, dass Zaleski dem Grafen Soluchowski irgendwelche Politik, sei es polnische, deutsche, böhmische oder eine sonstige zuschrieb, so ergebe sich Redner. Referent Dumba bemerkt, er begreife so wenig den Ausfall Steinwenders, da ein Minister des Aeußern in Oesterreich-Ungarn von dem Momente, wo er das Amt übernimmt, keine andere Politik treibt, als österreichisch-ungarische. Der Referent weist dann die weitere Bemerkung des Del. Steinwender zurück, dass man sich auf die Deutschen nicht werde verlassen können.

Titel 1 wird hierauf angenommen. Zu Titel 2 kommt Del. Steinwender auf die Aeußerung des Referenten Dumba nochmals zurück und erklärt als Missverständnis, was dieser ihm in den Mund gelegt habe. Er (Steinwender) habe nicht gesagt, man werde sich auf die Deutschen nicht verlassen können, sondern nur erklärt, wenn die Wünsche des Del. Kramarz sich realisieren sollten, würden die Deutschen so geschwächt sein, dass man keinen Halt mehr an ihnen würde finden können. Gegenüber dem Del. Zaleski meint Redner, es sei selbstverständlich, dass jeder österreichisch-ungarische Minister des Aeußern nur österreichisch-ungarische Politik treiben könne.

Titel 2 wurde hierauf angenommen, ebenso die Nachtragscredite. Die Resolution des Del. Geßmann wurde abgelehnt. Die nächste Sitzung findet morgen um 10 Uhr vormittags statt. Auf der Tagesordnung steht das Heeresbudget.

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. Juni.

Der permanente Civilprocess-Ausschuss des Abgeordnetenhauses hat in seiner gestern abgehaltenen Sitzung die Berathung, über den Gesetzentwurf, betreffend die Besetzung innere Einrichtung und Geschäftsordnung der Gerichte, zu Ende geführt und zum Berichterstatter für das Haus den Abgeordneten Dr. Baernreither gewählt.

In den deutschnationalen Blättern wird das Programm der in Gründung begriffenen Deutschen Volkspartei, wie es am 7. d. M. von den Vertrauensmännern der Partei beschlossen wurde, veröffentlicht. Dasselbe stellt folgende grundsätzliche Forderungen auf: 1.) In nationaler Beziehung: Aufrechterhaltung und Befestigung des Bündnisses mit dem deutschen Reiche, Unterordnung aller inneren politischen Fragen unter das oberste nationale Interesse, Schutz des Deutschthums in Oesterreich durch die Gesetzgebung und Verwaltung und vor allem durch nationale Selbsthilfe, Beseitigung des slavischen Uebergewichtes durch eine Sonderstellung Galiziens, Befreiung von dem auf vielen Gebieten des öffentlichen Lebens vorherrschenden Einfluss des Judenthums; 2.) In freirechtlicher Beziehung: Ausbau der Wahlreform, freie Schule, Freiheit der Meinungsäußerung in Rede und Schrift; 3.) In socialpolitischer und volkswirtschaftlicher Beziehung: kräftige Socialpolitik zum Schutze der Arbeiter, gründliche Agrar- und Gewerbeform, gründliche Steuerreform, da die jetzige gänzlich ungenügend, Ablehnung des Ausgleiches mit Ungarn, wenn nicht die Beitragsleistung zu den gemeinsamen Angelegenheiten nach der wirklichen Leistungsfähigkeit erfolgt.

Die Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschen in Böhmen findet am 29. Juni statt.

Herr Ministerpräsident Graf Badeni wird von seinem Ausfluge nach der Steiermark, welchen er unternommen hat, heute wieder nach Wien zurückkehren. Freitag begibt sich der Herr Ministerpräsident nach Budapest, wo er an den Delegations-Diners teilnehmen wird.

Se. Majestät der Kaiser hat den Bischof von Beglia, Andreas Sterk, zum Bischof von Triest-Capodistria ernannt.

Das ungarische Abgeordnetenhaus setzte die Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Curialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten, fort. Dieselbe gedieh bis zum § 142, worauf die Fortsetzung auf heute vertagt wurde.

Der deutsche Reichstag erledigte in zweiter Lesung die Nachtrags-Stats, darunter die Forderung von 1,288.000 Mark für ein viertes Telegraphen-Kabel nach England, und genehmigte ohne Debatte definitiv die Vorlage, betreffend die Uniformierung der vierten Bataillone. — Die Novelle über die kaiserlichen Schutztruppen wurde von der Budgetcommission unverändert angenommen.

In der italienischen Kammer erwiderte gestern Kriegsminister Ricotti auf eine Anfrage des

Dep. Bampolbi, dass im Monate April und unter den Truppen einige Todesfälle infolge von Typhus vorgekommen seien, der durch die anhaltende Trockenheit und die Ansammlung der Truppen hervorgerufen worden sei. General Baldifera meldet jedoch, dass der Gesundheitszustand der Truppen gegenwärtig ein vorzüglicher sei. — Dem «Esercito» zufolge lautet, dass der König Donnerstag ein Decret unterzeichnen werde, durch welches der Kriegszustand in Erythraa aufgehoben wird.

Nachdem der schweizerische Nationalrat den ganzen Reingewinn der Bundesbank den Cantonen vorbehalten und ihnen die Erhöhung der Vertreterzahl von 10 auf 15 Mitglieder des Rathes eingeräumt hatte, nahm er mit 83 gegen 17 Stimmen das Bundesbankgesetz an, welches Befugnisse der Differenzen dem Ständerathe zugeht.

Die «Agence Havas» meldet aus Athen, dass in Kanea veröffentlichtes Irade des Sultans für die auf Kreta vorgekommenen Unruhen die Regierung verantwortlich, fordert sie zur Unterwerfung und verspricht die Prüfung ihrer Wünsche nach erfolgter Unterwerfung.

110 gestern auf der Insel Santorin getroffene Flüchtlinge berichten, dass die Exzesse auf Kreta fort dauern.

Tagesneuigkeiten.

Se. Excellenz Herr Ministerpräsident Graf Badeni in Graz.

Die Vorstellung des Gremiums der Statthaltern erfolgte durch den Statthalter Marquis Bacquehem, welcher in seiner Ansprache hervorhob, es sei für die politischen Beamten in Steiermark ein hochbedeutender Augenblick jener, in dem es denselben vergönnt sei, sich seiner Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten gegenüber zu stellen. Die Pflichttreue sowie die seitens der politischen Beamten in Steiermark stets bewährte correcte Haltung und Gesinnung bürgen dafür, dass der Herr Ministerpräsident im Allerhöchsten Dienste zu allen Zeiten deren unbedingte Ergebenheit zählen dürfe. Se. Excellenz möge gestatten, dass er namens der Beamten des hochbeglückwünschte und freudig bewegende Erscheinen seiner Excellenz in ihrer Mitte benütze, um die Gesinnung der erbietigsten Verehrung und unbegrenzter Dankbarkeit für hochbesten gütiges Wohlwollen zum Ausdruck zu bringen.

Die Beamten verehren in dem Herrn Ministerpräsidenten den genauen Kenner der Verwaltung, der einer hohen Auffassung von den Aufgaben und der derselben ein erleuchtetes Verständnis für ihre Bedürfnisse und den entschiedenen Willen vereinige, auch den letzten Rechnung zu tragen. So fänden die auf Förderung des Dienstes abzielenden Anträge der steiermärkischen Statthalterei bei Seiner Excellenz stets die wohlwollendste Aufnahme und Würdigung. Der Herr Ministerpräsident habe aber auch während der letzten, an Mühen wie an Sorgen gleich reichen parlamentarischen Session seine wohlwollende Fürsorge den Beamten zugewendet. Um den Allergnädigsten Intentionen unseres Allerhöchsten Herrn Statthalters theils geschaffen, theils in Erfolg vorbereiteter Weise vorbereitet, welche durchaus geeignet sind, die mühsamer der Beamten jener drückenden Sorgen zu entlasten, welche die den heutigen Zeitverhältnissen nicht mehr entsprechende materielle Stellung der Beamten und ihrer hinterbliebenen Familien wachrufen mussten.

Der Herr Statthalter schloß mit der Bitte, Seiner Excellenz geruhe die ehrerbietige Versicherung entgegenzunehmen, dass die Beamten sich glücklich schätzen, unter Hochbesten Befehlen zu stehen, und dass sie im Dienste ihren Ehrgeiz darin erblicken werden, sich die Zufriedenheit ihres obersten Chefs zu erwerben.

Seine Excellenz der Ministerpräsident Graf Badeni gab seiner Freude Ausdruck, dass Steiermark das erste jener Kronländer sei, welches er auf seiner Inspektionsreise besuche, er gedachte sodann der vorzüglichen Eigenschaften des Statthalters, unter welchem er selbst in der Steiermark als Statthalter, unter welchem er später Minister Marquis Bacquehem Handelsminister und später Minister des Innern war, gedient habe, daher am besten die Eigenschaften, dessen Wohlwollen für die Beamten speciell seine politischen und administrativen Kenntnisse kennen gelernt habe; er könne der Beamtenschaft nur empfehlen, sich diese Kenntnisse und Erfahrungen, besonders die ihrem Chef eigene moderne Richtung der Verwaltung und speciell jene Initiative, ohne die heutzutage erspriessliche Wirken eines Beamten nicht dem besten kann, zunutze zu machen, was ihnen bei dem besten Wohlwollen und der bewährten Beamteneinstellung des Statthalters umso leichter gelingen wird.

Anknüpfend an seine gestern im Abgeordnetenhaus gehaltene Rede betonte Seine Excellenz der Ministerpräsident sodann das warme Interesse des Gremiums ministeriums für die Beamtenschaft und hob hervor, dass gegenwärtige Cabinet, dessen Mitglieder zum großen Theile auf eine vieljährige Beamtenschaft zurückzuführen könne die Bedürfnisse der Beamtenschaft am richtigsten würdigen. Das Cabinet habe daher auch jene jenen

eingebraucht, welche den Wünschen der Beamtenchaft in eminenter Weise Rechnung tragen. Seine Excellenz der Ministerpräsident verweist diesfalls auf das Beamtenpensionsgesetz sowie auf die Gehaltsregulierungsvorlage, welche letztere er bestimmt in der Herbstsession des Reichstages durchzubringen hofft. Seine Excellenz der Herr Ministerpräsident bedauert, dass diese Vorlage nicht zugleich mit dem Pensionsgesetz Gesetz geworden, glaubt aber, die Beamten könnten angesichts der großen Vortheile des Pensionsgesetzes auch die damit verbundenen Lasten gerne tragen; die bereits erfolgte Erwirkung der Allerhöchsten Sanction dieses Gesetzes habe einen dringenden, von verschiedenen Seiten vorgebrachten Wunsch der Beamtenchaft befriedigt. Seine Excellenz der Ministerpräsident schloß mit einem Appell an den Beamtenkörper, den dienlichen Anforderungen ihres dormaligen Chefs mit unermüdetem Eifer nachzukommen.

Seine Excellenz der Statthalter dankte für die beglückenden Worte, deren die Beamtenchaft stets eingedenk sein werde und welche für sie ein Ansporn für ihre dienstliche Thätigkeit bilden werden.

(Professor Nierlich.) Aus Graz wird unterm 16. d. M. telegraphiert: Der seit dem 4. d. M. abgängige Professor Josef Nierlich wurde gestern abends in einem Walde am Rosenbergr bei Graz erhennt aufgefunden. Man fand bei ihm 28 fl. 92 kr. und eine silberne Uhr mit Kette. Nierlich hätte am 13. d. M. wieder einrücken sollen.

(Die Internationale Telegraphen-Konferenz in Budapest.) In Budapest fand am 18. d. M. die Eröffnung der internationalen Telegraphen-Konferenz im Festsaale der Akademie statt, wozu 110 Vertreter aller Staaten erschienen sind. Handelsminister Daniel begrüßte die Erschienenen.

(Congress in Budapest.) Der Handelscongress setzte am 16. d. M. seine Beratungen fort und verhandelte über die Reorganisation der Handelskammern, über die Altersversorgung der Handelsangestellten und über die commerciale Fachbildung.

(Das Befinden des Fürsten Bismarck.) Entgegen der Meldung eines Wiener Blattes vom 14. d. M. konstatiert der «Hamburger Correspondent», dass das Befinden des Fürsten Bismarck ein seinem hohen Alter entsprechend sehr gutes sei. Von irgend welchem Leiden sei keine Rede. Schlaf und Appetit sind gut. Der Fürst macht jeden Nachmittag eine zweistündige Spazierfahrt und verweilt mit gutem Humor bis 11 Uhr nachts im Familienkreise. Sonntag ließ der Fürst einen größeren Hamburger Kriegerverein vorbeidefilieren.

(Ein telegraphischer Record.) Aus London wird gemeldet: Lord Kelvin, früher Sir William Thompson, feierte sein fünfzigjähriges Jubiläum als Professor an der Universität Glasgow. Ein um die Welt gehender telegraphischer Glückwunsch an den Jubilar traf in sieben Minuten, die auf dem gleichen Wege von Lord Kelvin aufgegebenen Antwort schon nach vier Minuten ein.

(Aufstand auf Cuba.) Wie aus Havanna gemeldet wird, richteten die Insurgenten ein Dynamitattentat gegen den nach Matanzas verkehrenden Eisenbahnzug und feuerten auf die Reisenden, von denen zwei verwundet wurden.

(Cholera.) Die «Daily News» melden aus Rairo, dass die Cholera unter den egyptischen Truppen in Korosko ausgebrochen sei.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Streifblicke auf die landwirtschaftlichen Verhältnisse Krains, insbesondere Unterkrains.
Von Josef Anton Graf Barbo.

IV.

Ich habe eingangs erwähnt, dass zu einer intensiven Bodenbewirtschaftung nebst großem Viehstande genügende Arbeitskraft und Geld gehört. Ueber den zweiten Punkt, die Arbeitskraft, hört man von allen Landwirten ganz Oesterreichs nur die ständige Klage, dass es an ihr immer mehr und mehr fehlt. Ich glaube aber, dass dieser Uebelstand nirgends so arg als in Krain ist. Obwohl der Krainer mit großer Liebe an seiner Heimat hängt, hat er doch einen starken Trieb, derselben für einige Zeit den Rücken zu kehren und anderswo sein Glück zu versuchen. Es ist auch merkwürdig, dass er in der Fremde genügsamer (wenigstens in Bezug auf Wein; sonst ist er ja überhaupt viel genügsamer, als die Bewohner der übrigen Alpenländer) und viel fleißiger ist als zu Hause. Mancher mittlere Bauernhofbesitzer konnte sich nicht aufpassen, seinen Besitz gut zu bewirtschaften, kam immer mehr in Schulden, gieng schließlich nach Amerika, arbeitete dort durch zwei, drei Jahre als Tagelöhner auf anstrengendste und brachte soviel Geld heim, dass er seine Schulden bezahlen konnte. Er gestand hinterher: «Ja, hätte ich hier so gearbeitet, wie in Amerika, so wäre ich auch nie in Schulden gerathen!» Ich will damit aber durchaus nicht sagen, dass an der Verschuldung unseres Bauernstandes in erster Linie oder hauptsächlich sein Unfleiß Schuld trage; solche Fälle sind, nur Ausnahmen und

liegt der Grund des traurigen wirtschaftlichen Standes unserer Bauern größtentheils nicht bei ihnen. Der landwirtschaftliche Arbeiter freilich ist vielfach gezwungen, sich seinen Verdienst außer Landes in den Städten, Bergwerken, Fabriken zc. zu suchen, da er denselben in seinem Heimort nicht findet. Sein gepachteter oder auf Raten gekaufter Culturboden ist so klein, dass er mit seiner Familie seine Nahrungsmittel unmöglich ausschließlich von diesem erhalten kann; er erntet von seinem kleinen Stücke Feld nur die nötige Menge Kartoffeln, Fischen, Kraut u. dergl. Die Bauernhöfe sind auch nicht so groß, dass er auf denselben immer Arbeit finden würde; dies ist nur ganz vorübergehend zur Zeit der Pflanzzeit, Weinberghaue oder der Ernte und Heumahd der Fall. Woher also das nötige Geld nehmen für Holz, Salz, Mehl, Kleidung, Pacht zc.?

Auch die Güter haben in Krain keine großen Oekonomieen, und wieviel Güter sind schon executiv verkauft, parcelliert oder kleinweise verpachtet worden! Auch die größeren Güter sind nur im Sommer imstande, in größerer Menge Arbeiter zu verwenden, während im Winter nur eine sehr beschränkte Anzahl, nämlich diejenige, welche auf dem betreffenden Gute wohnt, Verwendung finden kann. Dies bringt es mit sich, dass die kräftigeren Männer und Burschen fast insgesammt Arbeit und Verdienst außer Landes oder in den Städten suchen und zur Bodenbearbeitung nur alte Männer, Weiber und Kinder zurückbleiben. Diese trachten auch in erster Linie, ihre Feldstücke zu bestellen, daher herrscht zur Zeit der größten Arbeit der empfindlichste Mangel an Arbeitskräften. Der Tagelohn ist allerdings in den von den Städten entlegenen Gegenden nicht hoch, doch auf die Arbeitsstunde und die Qualität des Arbeiters (wie gesagt Greise, Weiber und Kinder) berechnet viel höher, als in mancher best-cultivierten Gegend. Um den landwirtschaftlichen Arbeiter an die Scholle zu fesseln, muss ihm Gelegenheit geboten sein, das ganze Jahr in der Gegend selbst Verdienst zu finden. Dies kann nur durch Industrie der Fall sein, und zwar durch landwirtschaftliche Industrie. Bei derselben wird größtentheils nur zu einer Zeit gearbeitet, zu welcher die Feldarbeiten ruhen. Der Feldarbeiter findet daher durch den größten Theil des Jahres Arbeit und braucht dieselbe nicht in entlegene Städte u. s. w. suchen zu gehen.

Leider fehlt in Krain eine landwirtschaftliche Industrie fast gänzlich. Sehr wichtig für den Unterhalt des Feldarbeiters ist auch die Hausindustrie, wie z. B. die Korb- und Strohflechterei. Durch dieselbe finden die älteren Leute und Kinder einen Verdienst und tragen damit zur Erhaltung der Familie bei, während sie ohne dieselbe nur nichts erwerbende Effer sind, für welche der Familienvater allein zu sorgen hat und dadurch zu einem möglichst hohen Verdienst, also indirect zur Auswanderung gezwungen wird. Durch Schaffung einer landwirtschaftlichen Industrie könnte auch die dritte Bedingung, die ich zu einer intensiven Bodenbewirtschaftung angeführt — Geld — beschafft werden. Um die Rohproducte möglichst gut zu verwerten, um für selbe möglichst viel Geld zu bekommen, muss man sie in höherwertige Producte umsetzen, dies ist eine nationalökonomische Regel, die auch hier ihre Richtigkeit hat. Zur Schaffung einer Industrie überhaupt gehört aber nebst anderen Dingen auch wieder Geld, und an diesem fehlt es eben im Lande. Darum müsste getrachtet werden, fremdes Capital für das Land zu interessiren, Capitalisten zu ermuthigen, dass sie bei uns Unternehmungen gründen.

In Bezug auf die Geldfrage möchte ich nur noch einen Umstand erwähnen, welcher bei uns in Krain ein großer Fehler ist, nämlich der Gebäudeluzus. Abgesehen von den großen Schlössern, welche sehr oft in gar keinem Verhältnisse zur Größe des betreffenden Gutes sind, von welchen man jedoch schließlich sagen kann, dass sie ja vor Jahrhunderten gebaut wurden und dass es nicht gut geht, sie zu demolieren und dafür kleinere zu bauen, gilt dies hauptsächlich von dem Luzus bei den Wirtschaftsgebäuden. Unser feuchtes, niederschlagsreiches Klima zwingt den Landwirt zwar zu einer größeren Anzahl von Gebäuden, als dies in anderen Ländern der Fall ist; doch sind diese Gebäude meist mit einer viel zu großen Kostspieligkeit gebaut. Wenn ein Bauer einmal durch einen glücklichen Zufall in den Besitz einer etwas größeren Menge Geldes gelangt, so wird er diese in den meisten Fällen verbauen. Bei manchem Bauernhose haben Scheunen, Stall und Doppelharfe mehr gelostet, als die ganzen Gründe wert sind, und ist er nie in der Lage, die Scheune ganz anzufüllen, der Stall ist zur Hälfte leer, und mit einer einfachen Harfe wäre ihm sogar besser gedient gewesen, als mit dem schönen «Doppler».

(Die Verhältnisse der Privatbeamten.) Am 12. und 13. d. M. haben im Ministerium des Innern unter dem Vorsitze des Sectionschefs Freih. v. Plappart und unter Theilnahme von Vertretern der beteiligten Ministerien und der statistischen Centralcommission, des Reichsrathsabgeordneten Professors Dr. Gustav Marchet, des Commerzialrathes Dr. Arthur Wich von der Reulh in Vertretung des Vereines für Güterbeamte in Wien und des Generalsecretärs Karl Mazal in Vertretung des ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-

ungarischen Monarchie in Wien Besprechungen stattgefunden, welche die in Aussicht genommene Einleitung von statistischen Erhebungen über die Verhältnisse der sogenannten Privatbeamten im Hinblick auf die angestrebte gesetzliche Regelung der Invaliditäts-, Alters-, Witwen- und Waisenversorgung der bezeichneten Personen zum Gegenstande hatten. Die mehrständigen Beratungen führten zu einer Einigung sowohl über jene Fragen, auf welche sich die Erhebungen zu erstrecken haben werden, als auch über den hiebei einzuhaltenen Vorgang. Diese statistische Aufnahme soll, sobald die technischen Vorbereitungen (Ausgabe von Druckformen u. s. w.) beendet sein werden, unverzüglich in Angriff genommen werden.

(Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung.) Man berichtet uns: Dienstag den 16. d. M. vormittags fand die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Laibacher Actiengesellschaft für Gasbeleuchtung unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Josef Ludmann statt. Der durch den Rechnungsabschluss ausgewiesene Reingewinn wird nach Ausschreibung der statutenmäßigen Tantiemen zur Ausbezahlung einer einprocentigen Superdividende, zu Abschreibungen des Baucontos und zur Dotierung der Specialreserve verwendet. Der Rechnungsabschluss wurde genehmigt, dem Verwaltungsrathe das Absolutorium ertheilt und die beiden durch das Los zum Austritte bestimmten Verwaltungsräthe Albert Samassa und Gustav Niedinger wieder gewählt. Der Vorsitzende berichtet über die in der Fabrik veranlassenen Neuerungen sowie auch darüber, dass im November d. J. der mit der Stadtgemeinde abgeschlossene Vertrag, der bekanntlich von letzterer gekündigt worden, ablaufe. Die Gesellschaft werde von da ab, da sie nicht mehr gezwungen sein wird, das Gas für die Stadtbeleuchtung unter ihren Gestehungskosten abzugeben, in der Lage sein, die von den Privatconsumenten gezahlten Gaspreise wesentlich zu ermäßigen. Auf Antrag eines Actionärs beschloß die Generalversammlung, mit den Gaspreisen schon vom 1. Juli d. J. ab von 17 1/2 kr. auf 14 kr. pro Kubikmeter herunterzugehen, worauf dieselbe geschlossen wurde.

(Die Handzeichnung der Zehnkrone-Stücke.) Die Handzeichnung der Zehnkrone-Stücke wurde dahin geändert, dass sie in einem Stern zwischen zwei Sceptern in mehrfacher Wiederholung zu bestehen hat.

(Spenden.) Für die durch die Erdbebenkatastrophe Betroffenen sind an eingesammelten Spenden beim Landespräsidium eingelangt: vom Belgrader österr.-ung. Consulat 8 fl. 32 kr., vom Wiener Stadtmagistrat 30 fl. 59 kr. und vom Landespräsidium in Kärnten 50 Kreuzer.

(Circus Guillaume.) Die Vorstellungen waren an den letzten Tagen gut besucht, und es fand das gewählte Programm große Anerkennung, und die ungemein brollige Pantomime «Fialer Nr. 117» erregte ungewohne Heiterkeit. Die Vorstellungen sind so abwechslungsreich und gelungen, das Gebotene so sehenswert, dass der Besuch des Circus, der ohnehin nicht mehr lange in Laibach verweilen wird, wärmstens anempfohlen werden kann.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 7. bis 13. Juni kamen in Laibach zur Welt 10 Kinder, dagegen starben 17 Personen, und zwar an Tuberculose 2, Magenkatarrh 1, infolge Schlagflusses (Apoplexie) 1 und an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 2 Ortsfremde und 3 Personen aus andern Anstalten. Von Infectionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 2, Masern 1, Scharlach 5, Diphtheritis 8 und Trachom 1 Fall.

(Münzensfund.) In der Nähe von Krainburg wurde abermals eine größere Partie Münzen gefunden, und wiederum sind es zumeist kleine Silbermünzen der venetianischen Republik, und zwar Solbini von den Dogen Johann Grabenigo (1355—1356), Johann Delfino (1356—1361), Lorenz Celfi (1361 bis 1365) und Andreas Contarini (1367—1382), zusammen 330 Stück, dann eine Münze Jacobinus von Padua (1350—1355) und vier Denace Ludwigs I. von Ungarn (1342—1382).

(Vom Triglav.) Am 14. d. M. wurde die Spitze des Triglav zum erstenmale in diesem Jahre von den Mitgliedern der Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines in Bengensfeld Herren Chemiker Franz Möldner und Philipp Winzig bestiegen. Unter Leitung des ausgezeichneten Triglavführers Franz Smulab, gen. Schmerz, wurde der gewöhnliche Weg über die Deschmann-Hütte gewählt, welcher, wie man sich später überzeugte, wegen der Schneeverhältnisse der einzig mögliche war, jedoch außergewöhnliche Schwierigkeiten bot. In beiläufig 14 Tagen wird, da die Schneemassen in der jetzigen Jahreszeit sehr rasch schwinden, voraussichtlich auch am Triglav der Sommer seinen Einzug halten. Die Deschmann-Hütte wird daher vom 27. d. M. angefangen in bewährter Weise wieder bewirtschaftet sein. Um dem starken Besuch, dessen sich die Hütte im vergangenen Jahre erfreute, zu genügen, wird das Dachgeschoss des Zubaus demnächst in gleicher Weise wie das Untergeschoss zu einem Schlafraum mit acht Betten eingerichtet werden. Die Deschmann-Hütte wird dann sechzehn gute Betten mit Drahteinlagen, Matrazen, Pöfchern und Doppelkochen enthalten und im Bedarfsfalle, mit Rücksicht auf das im

alten Dachraume untergebrachte alte Bettzeug, 24 bis 30 Personen beherbergen können. Nach dem Beschlusse der diesjährigen Vollversammlung soll die vollendete Hütten-erweiterung zugleich mit der Eröffnung eines neuen Weges aus dem Bratathale zur Hütte durch die Enthüllung eines Deschmann-Bildes und einer Gedenktafel zu Ehren der krainischen Sparcasse gefeiert werden.

(Personalmeldung.) Herr Landespräsident Baron Hein und Frau Baronin Hein sind heute von Battaglia nach Laibach zurückgekehrt.

(Anton Nedv'ed †) Das Leichenbegängnis des dahingeschiedenen k. k. Musiklehrers i. R. und emer. Musikdirectors der philharmonischen Gesellschaft Anton Nedv'ed findet heute um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Franciscanergasse Nr. 12 aus statt.

(Zur Warnung vor der Auswanderung nach Amerika.) Die letzterschienene Nummer der «Dolenjske novice» enthält ein ihr vom Redacteur des in New-York erscheinenden slovenischen Blattes «Glas Naroda» zugewandenes Schreiben, worin vor der Auswanderung nach den Vereinigten Staaten Nordamerikas in sehr eindringlicher Weise gewarnt wird, da dortselbst derzeit die Arbeit sowohl wie der Verdienst von der Politik zu viel abhängig ist; jede der Parteien verlange etwas anderes: «Schutzloß», «Goldwährung», «Beseitigung der Protection», «freie Prägung des Silbergeldes» etc.; alle diese Wirren machen sich auch in den Kreisen des kleineren Volkes wie bei kleineren Geschäftsleuten, Gewerbetreibenden und Arbeitern fühlbar. Solange in der Politik keine Stabilität geschaffen wird, stockt der ganze Verkehr und der Handel, die Fabriken werden geschlossen, in den Bergwerken wird nicht gearbeitet, ein Credit ist nicht vorhanden, schwächere Unternehmungen bankrottieren und nach Millionen zählende Arbeiter und deren Familien kämpfen mit Noth und Entbehrungen. In diesem zweifellos aufrichtig gemeinten Schreiben wird insbesondere vor den gewissenlosen Auswanderungsagenten gewarnt, denen nur darum zu thun ist, daß sie den Auswanderern Geld herauslocken, die aber über die Arbeits- und Arbeiterverhältnisse nichts wissen.

(Ausstellung des Gewerbemuseums in Czernowitz. Congress in Paris.) Das Consortium des Bulowiner Gewerbe-Museums veranstaltet vom 25. October bis 23. November 1896 in Czernowitz eine Ausstellung von Handwerkszeugen, Hilfsmaschinen, Motoren und Materialien für das Kleingewerbe. Die Anmeldungen zur Theilnahme an der Ausstellung sind bis spätestens 15. Juli d. J. an die Direction des Gewerbe-Museums in Czernowitz zu richten. Eine Plakette wird nicht eingehoben. Für den Transport der Ausstellungsgüter tritt im Inlande die normale 50proc. Frachtermäßigung ein. Näheres erfährt man aus den allgemeinen Bestimmungen, die zu jedermanns Einsicht in der Kanzlei der Handels- und Gewerbe-Kammer in Laibach ausliegen. — Das k. k. Handelsministerium theilte der Handels- und Gewerbe-Kammer mit, daß ihm das k. und k. Ministerium des Aeußern bekanntgegeben hat, daß laut einer Mittheilung der französischen Botschaft in Wien der zweite allgemeine Congress für angewandte Chemie in diesem Jahre in Paris (in der Zeit vom 27. Juli bis 5. August) stattfindet. Der in Rede stehende Congress wird vom Vereine der französischen Chemiker der Zucker- und Alkohol-Industrie unter dem Protectorate der französischen Regierung veranstaltet. Programme dieses Congresses sind durch M. François Dupont, General-Secretär des Congresses, oder durch M. Auguste Eclancher, Schatzmeister, Paris, Boulevard de Magenta 156, erhältlich. An einen dieser Herren wäre auch eine eventuelle Beitritts-Anmeldung, für welche ein eigenes Blankett ausgegeben wurde, zu senden.

(Sanitäre s.) In den Ortschaften Gradise, Gom, Kostanjevica und Spinko der Gemeinde St. Ruprecht ist der Scharlach ausgebrochen, und es erkrankten an demselben bisher 16 Kinder, von denen fünf bereits genesen, vier aber gestorben sind.

(Telephon zwischen Abbazia und Fiume.) Die interurbane Telephonlinie Abbazia-Fiume wurde am 12. d. M. dem Verkehre übergeben. Die Gebühr für ein Gespräch bis zur Dauer von drei Minuten sowie für ein Gesprächsaviso beträgt je 30 kr.

Neueste Nachrichten.

Delegationen.

(Original-Telegramme.)

Budapest, 17. Juni.

Heute hielten beide Delegationen Plenarsitzungen. In der Delegation des Reichsrathes gelangte das Heeresbudget zur Verhandlung. Die Delegation des ungarischen Reichstages zog einige kleinere Voranschläge in Berathung.

(Sitzung der Delegation des Reichsrathes.) Nach längerer Debatte, an welcher sich die Delegierten Janda, Turnher, Demel, Steinwender, Swoboda, Richter, Barwinski, Döb, Forcher, Graf Redwitz und Varenther beteiligten und in welcher Reichs-Kriegsminister Edler von Krieghammer auf verschiedene an ihn gestellte Anfragen erwiderte, wurde das Eingehen in die Specialdebatte über das Heeresbudget beschlossen und die Sitzung um

halb 3 Uhr nachmittags beendet. Die Specialdebatte über das Heeresbudget findet morgen statt. — Auf der Tagesordnung der morgigen Sitzung steht außerdem der Bericht des Budgetausschusses über den Occupationscredit.

Die Delegation des Reichsrathes votierte in ihrer heutigen Plenarsitzung ohne Debatte den Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums und die Schlussrechnungen pro 1894. In der Verhandlung des Marinebudgets erhebt Del. Hegedüs gegen die aus den gemeinsamen Activen zu bewirkenden Nachtragscredite Einwendung. Reichsfinanzminister v. Kallay erklärt, die Marineverwaltung benötige die Nachtragscredite behufs Ausnützung günstiger Conjecturen und decke diese aus den gemeinsamen Activen, um das Budget nicht zu belasten. Das Marinebudget wird sodann unverändert votiert.

Der Ausschuss der ungarischen Delegation für auswärtige Angelegenheiten hielt heute mittags eine Sitzung ab, in welcher der Bericht des Referenten Dr. May Falk nach kurzer Discussion unverändert angenommen wurde.

Reise Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni.

(Original-Telegramme.)

Graz, 17. Juni. Um 7 Uhr morgens verließ Herr Ministerpräsident Graf Badeni, begleitet von dem Statthalter Marquis Bacquehem, Graz, um sich zur Besichtigung der Werke der österreichisch-alpinen Montan-Gesellschaft und des steirischen Erzberges zu begeben. An der Reise nahmen ferner theil: Landeshauptmann Graf Edmund Attems, Ministerialsecretär Dr. Ritter von Wiener und der Präsidialsecretär der steiermärkischen Statthalterei Dr. Ritter von Eisler. Im Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung sämtliche Beamten der steiermärkischen Statthalterei, geführt von dem Hofrath Grafen Chorinsky, Oberlandesgerichts-Präsident Schmid, Polizeidirector Regierungsrath Högl, Südbahn-Ober-inspector kaiserlicher Rath Wunderbaldinger, kaiserlicher Rath Rhismann, Vicebürgermeister Dr. Bayer und Finanz-Landesdirector Ritter von Kosler eingefunden. Herr Ministerpräsident Graf Badeni wurde im Bahnhofe von dem Marquis Bacquehem empfangen und sprach vor Abgang des Zuges einige erschienene Herren an, denselben für ihr Erscheinen dankend.

Bruck an der Mur, 17. Juni. Herr Ministerpräsident Graf Badeni traf um 8 1/4 Uhr hier ein. Im Bahnhofe hatten sich zum Empfange Statthalter-rath Sarich an der Spitze der Beamten der Bezirks-hauptmannschaft und die Gemeindevertretung unter Führung des Bürgermeisters Dr. Kravani eingefunden.

Donawitz, 17. Juni. Herr Ministerpräsident Graf Badeni besichtigte unter Führung des Directors Hauptmann die Werke der Alpinen Montangesellschaft in Donawitz und wohnte dem Abtich des Hochofens bei. An der Besichtigung nahmen auch Herr Eisenbahn-minister Ritter von Guttenberg, der aus Leoben kam, Statthalter Marquis Bacquehem und andere Notabilitäten theil. An dem hierauf von der Alpinen Montan-gesellschaft gegebenen Dejeuner nahmen außer dem Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni zahlreiche hervor-ragende Persönlichkeiten und Mitglieder der Aristokratie theil. Mittags fuhr der Herr Ministerpräsident mit der Werkbahn zum Bahnhofe und setzte bei Regenwetter seine Reise fort.

Leoben, 17. Juni. Herr Ministerpräsident Graf Badeni ist um 9 Uhr vormittags hier eingetroffen und am Bahnhofe vom Bezirkshauptmann, der Gemeinde-vertretung und den Bergbeamten festlich empfangen worden. Die Veteranenkapelle spielte die Volkshymne. Auf dem Hauptplatze waren die Feuerwehr und die Bergknappen mit Fahne und Musik aufgestellt. Um 9 1/2 Uhr traf der Ministerpräsident in Donawitz ein.

Eisenerz, 17. Juni. Herr Ministerpräsident Graf Badeni und seine Begleitung trafen mittelst Extrazuges, dessen Locomotive reich bekränzt war, um 1 Uhr 40 Min. in Präbichl ein und setzten die Fahrt auf der Förderbahn nach dem Erzberg fort. Von der Zwischenstation Wismat aus unternahm der Ministerpräsident eine Fußwanderung über die Etagen zur Besichtigung des Abbaues. Um 4 Uhr traf der Herr Ministerpräsident bei der Barbarakapelle ein, worauf große Sprengungen von Erzminen vorgenommen wurden, welche ein großartiges Schauspiel boten. Nach einem in der Restauration der Alpinen Montan-gesellschaft eingenommenen Imbiß fuhr der Herr Ministerpräsident in Begleitung des Herrn Statthalters Bacquehem nach dem Leopoldsteinersee, während die übrige Begleitung sich direct nach Eisenerz begab. Vor dem Amtshause der Alpinen Montangesellschaft in Eisenerz erwarteten die Localbehörden, die Veteranen und die Feuerwehr die vom Leopoldsteinersee zurückkehrenden Excellenzen und bereiteten denselben einen festlichen Empfang. Um 6 Uhr fand im Amtshause der Alpinen Montangesellschaft ein Diner zu 50 Gedecken statt. Hierauf folgte eine Serenade der Bergknappen-Kapelle in der ihr vom Kaiser Maximilian I. verliehenen weißen Tracht. Der Arbeiter-Gesangverein brachte ein

Ständchen dar. Sodann reiste der Herr Ministerpräsident über Hieslau nach Wien ab.

Die Lage auf Kreta.

(Original-Telegramme.)

Constantinopel, 17. Juni. Die türkischen Truppen hatten auf Kreta am 14. d. M. ein bedeutendes Gefecht mit sehr namhaften Verlusten zu bestehen, dessen Ausgang hier nicht bekannt ist. Der Zuzug der Muhammedaner in die Städte und die Flucht der Christen in das Gebirge dauern fort. Unter den letzteren herrscht entsetzliches Elend. Die Schändung einiger Kirchen und Friedhöfe durch die ottomanischen Truppen ist erwiesen. Schuld daran trägt neben der Erbitterung die Lauheit einiger Commandanten.

Constantinopel, 17. Juni. Die Pforte theilte den Botschaftern die Proclamation Abdullah Paschas aus Kreta mit. Die diplomatischen Kreise beurtheilen die Proclamation als den ersten Schritt der Pforte zu Zugeständnissen. Es bleibt indes abzuwarten, ob bei der Bevölkerung Kretas, welche den vagen türkischen Versprechungen gegenüber höchst mißtrauisch ist, die gewünschte Beruhigung erzielt werden wird.

Constantinopel, 17. Juni. Die Pforte versichert, die Pacification Kretas sei beinahe vollendet, nur in den schwer passierbaren Gebirgen befinden sich noch einzelne Aufständische.

Paris, 17. Juni. Die «Agence Havas» meldet aus Athen: Die Regierung beschloß mehrere Journalisten wegen polemischer Artikel über die kretanische Angelegenheit gerichtlich zu verfolgen.

Telegramme.

Budapest, 17. Juni. (Orig.-Tel.) Sr. Majestät der Kaiser besichtigte heute im Lager bei Biliß-Gabas das 6. und 86. Infanterie-Regiment, wofür den Uebungen bei und gab am Schlusse derselben Allerhöchster Zufriedenheit Ausdruck.

Budapest, 18. Juni. (Orig.-Tel.) Bei der Rückkehr von 24 Journalisten gestern um 11 Uhr nachts vom Empfange beim Ministerpräsidenten Baron Banffy mittelst Drahtseilbahn vom Ministerpalais nach Ofen riß das Drahtseil. Ein Passagier im aufsteigenden Coupé erlitt einen Beinbruch; von den hinabgefallenen Journalisten wurden zehn mehr oder weniger verwundet.

Lemberg, 17. Juni. (Orig.-Tel.) Heute wurde hier der zweihundertste Jahrestag des Todes König Johann Sobieski feierlich begangen.

Budapest, 17. Juni. (Orig.-Tel.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses Szilagy gab gestern zu Ehren des gewesenen italienischen Kriegsministers Rocenni im Nationalcasino ein glänzendes Diner. Im Laufe desselben erhob der Präsident Szilagy vor allem sein Glas auf Sr. Majestät, dann auf den Bundespräsidenten Allerhöchstdesselben, auf den italienischen König, und auf Rocenni.

Berlin, 17. Juni. (Orig.-Tel.) Der Reichstag verhandelte die Interpellation Hompeß bezüglich der Aufhebung des Jesuitengesetzes. Hompeß begründete seine Interpellation. Reichskanzler Fürst Bismarck erklärte, daß der Bundesrath bis heute über den erfolgten Beschluß des Reichstages, betreffend das Jesuitengesetz, keinen Beschluß gefaßt habe, indem der Bundesrath bereits dem Reichstage mitgetheilt habe, der Aufhebung des Gesetzes nicht zustimmen zu können. Seitdem seien keine Umstände eingetreten, welche eine veränderte Stellungnahme des Bundesrathes möglich machen.

Paris, 17. Juni. (Orig.-Tel.) Ministerpräsident Méline empfing heute vormittags die Senatoren und Deputierten aus den Zuckerindustrie-Bezirken, welche die Aufmerksamkeit des Ministerpräsidenten auf die durch das Botum des deutschen Reichstages über die Ausfuhrprämien für die französischen Producenten geschaffene Lage lenkten. Der Ministerpräsident anerkannte die Nothwendigkeit, der Vertheidigungsmaßregeln zu ergreifen, welche er werde eine aus Vertretern der Regierung, der Landwirtschaft, des Handels und der Finanzwelt bestehende außerparlamentarische Commission einsetzen, welche schleunig die Aeußerungen der Interessenten entgegenzunehmen und einen Entwurf ausarbeiten werde, bezüglich dessen die Regierung sodann eine Entscheidung treffen wird.

Sofia, 17. Juni. (Orig.-Tel.) Den Blättern zufolge sprachen die Geschwornen gestern den Macedonier Antow frei, der angeklagt war, in einer Straße von Sofia den Türken Ali Aga getödtet zu haben. Der Vertheidiger Antows hob hervor, daß der Angeklagte aus Nothwehr und legitimer Rache gehandelt habe, da Ali Aga zahlreiche Christen getödtet habe, darunter auch einige Verwandte Antows.

Yokohama, 17. Juni. (Orig.-Tel.) Die Provinz wurde von einem heftigen Erdbeben und einer mächtigen Flutwelle heimgesucht. Die Stadt Kamaiishi ist gänzlich zerstört. Tausend Menschen sind umgekommen. Innerhalb 20 Stunden erfolgten 120 Erdstöße.

Literarisches.

Märchen aus Mallorca. Preis geb. in Orig. ... über fl. 3.— öst. W. Diesen Titel führt eine ...

Angelkommene Fremde.

Hotel Stadt Wien. Am 17. Juni. Baron Masortie, Director, f. Gemahlin und ...

Hotel Elefant.

Am 17. Juni. Anbelang, Bardos, Zwirzina, Fischer, ...

Verstorbene.

Am 17. Juni. Johanna Gole, Stadterne, 71 J., ...

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 17. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 3 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Korn, Rost, etc.) and prices in fl. and kr.

Lottoziehung vom 17. Juni.

Brünn: 41 55 14 12 5.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns for date, time, barometer, wind, and other meteorological data.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.1°, um 0.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Dhm-Januschowski ...

Foulard-Seide 60 kr.

bis fl. 3.35 p. Met. — japanische, chinesische zc. in den neuesten ...

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hof.), Zürich.

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75.000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat ...

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Der Gemeinderath der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, 50 kr. ...

Course an der Wiener Börse vom 17. Juni 1896.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table of stock market prices for various categories like Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Bank-Aktionen, etc.

Herr Dr. H. Hager in Frankfurt a. O.

hat durch die chemische Analyse

festgestellt, dass der eisenhaltige Wein des Apothekers Piccoli in Laibach ...

(2664) 3—1 Nr. 1888. Zweite exec. Feilbietung.

Am 3. Juli 1896, vormittags 10 Uhr, wird hiergerichts die zweite exec. Feilbietung ...

(2004) 3—1 St. 6613. Razglas.

C. kr. za m. del. okrajno sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tožbe Franceta Jamnika ...

cin in da se je za skrajano razpravo določil dan na

10. julija 1896, dopoldne ob 9. uri, pri tem sodišči. Ljubljana, dne 11. aprila 1896.

(2395) 3—2 Nr. 9519. Uebertragung executiver Feilbietung.

Vom k. k. städt.-beleg. Bezirksgericht Laibach wird bekannt gemacht:

Die mit dem Bescheide vom 3. März 1896, 3 4309, auf den 16. Mai 1896 angeordnete zweite exec. Feilbietung ...